

Al-Aqsa Moschee

Die Ferne Moschee



Die Geschichte der Al-Aqsa Moschee vom ersten bis zum heutigen Tag

Von: Sahib Mustaqim Bleher

<http://www.mustaqim.co.uk/>

Über dreizehn Jahrhunderte lang wurde ist die Al-Aqsa Moschee in der muslimischen Welt als drittheiligste Stätte des Islam verehrt. Seit 26 Jahren aber ist schon allein ihre bloße Existenz bedroht.

Worin besteht die wahre Bedrohung für die Al-Aqsa Moschee?

Wer steckt dahinter?

Ist der Plan, auf die Stelle der Moschee den Zweiten Jüdischen Tempel wiedererstehen zu lassen, nur ein bizarres Hirngespinnst, oder Bestandteil einer ernstzunehmenden Regierungspolitik?

Antworten auf diese Fragen, ihre geschichtlichen Perspektiven und mögliche Konsequenzen daraus werden in dieser kurzen Übersicht daraufhin untersucht, was von vielen Beobachtern als Kernproblem des Nahost-Konfliktes und als möglicher Katalysator eines Dritten Weltkrieges betrachtet wird.

INHALTSVERZEICHNIS:

Einleitung: Al-Aqsa Moschee und die islamische Welt

Erstes Kapitel: Die Geschichte Palästinas; *Das Land der Propheten; Zerstörung des ersten und zweiten Tempels; die Römer, die Byzantiner; die muslimische Herrschaft; Al-Aqsa Moschee und der Felsendom.*

Zweites Kapitel: Die Leute der Schrift; *Die Kreuzzüge; Nureddin und Salaheddin; die Mamelucken; das Osmanische Reich; Zionismus und britisches Mandat; Terrorismus und der jüdische Staat.*

Drittes Kapitel: Die Ferne (Al- Aqsa) Moschee; *Der Wiederaufbau des zweiten Tempels; die Niederbrennung der Al-Aqsa Moschee; Sabotage; Schikanen und das israelische Militär auf dem Tempelberg; jüdische Kondominium-Festungen und die Intifada; die Ferne Moschee.*

Im Namen Allahs , des Erbarmers , des Barmherzigen

Preis sei dem, der seinen Diener (Mohammad) bei Nacht von der heiligen Moschee (in Mekka) zur fernsten Moschee (in Jerusalem), die wir ringsum gesegnet haben, reisen ließ, damit wir ihm etwas von unseren Zeichen zeigen. Er (Allah) ist der, der alles hört und sieht .

(Koran, Sure 17: 1)

Einleitung

Über dreizehn Jahrhunderte hinweg ist die Al-Agsa Moschee in der muslimischen Welt als drittheiligste Stätte des Islam verehrt worden. Es war diese Moschee, zu der der Prophet Muhammad (*Allah segne ihn und schenke ihm Heil*) seine nächtliche Reise von der heiligen Moschee in Mekka aus unternahm. Und es war diese Moschee, von der aus er (*Allah segne ihn und schenke ihm Heil*) emporstieg zur Reise durch die Himmel seines Herrn.

Dreizehn Jahrhunderte lang hat die Al-Agsa Moschee das Bild der heiligen Stadt Jerusalem und das Leben in ihr bestimmt.

Dreizehn Jahrhunderte hindurch war sie ein Zentrum der Wallfahrt für Muslime aus der ganzen Welt. Seit zwanzig Jahren aber ist allein schon ihre bloße Existenz bedroht.

Diese Publikation - und das dazu erhältliche Videoband - soll die geschichtlichen Ereignisse erhellen, die zu der heutigen Situation geführt haben, und sie soll gleichzeitig die muslimische Sichtweise deutlich machen.

ERSTES KAPITEL

DIE GESCHICHTE PALÄSTINAS

Palästina ist das Land der Propheten – reich an Geschichte, der Geschichte von Generationen von Gläubigen, die dort lebten und ihren Gottesdienst verrichteten, die dort kämpften und starben in der Verteidigung ihres Glaubens und zum Lobpreis ihres Herrn.

Vor ungefähr viertausend Jahren kam der Prophet Abraham (*Allah schenke ihm Heil*) in das Land Kanaan. Er besaß einen reinen, wahrhaftigen und unverfälschten Glauben, unterwarf semen Willen einzig und allein Gott und gesellte Ihm nichts bei. Von seinen Söhnen Ismail und Isaak stammen zwei großartige Gemeinschaften von gläubigen Menschen ab. Diese Nachkommenschaft Abrahams ist vergleichbar mit zwei Flüssen, die einem einzigen gemeinsamen See entspringen. Abraham am nächsten aber waren stets diejenigen, die treu seinem Weg folgten.

Sechs Jahrhunderte danach erweckte der Prophet Moses (*Allah schenke ihm Heil*) die Lehre Abrahams wieder zum Leben und führte sein Volk, die Nachkommen Isaaks, aus der ägyptischen Gefangenschaft. Ihr Ziel war Palästina, das Land Kanaan.

Zweihundert Jahre später vereinte der Prophet David (*Allah schenke ihm Heil*) die versprengten Stämme Israels. Er erwählte Jerusalem zu seiner Hauptstadt. Es heißt, daß er die Bundeslade besaß. Der Prophet Salomo (*Allah schenke ihm Heil*) erbte das Königreich Davids und errichtete Befestigungsanlagen und einen Tempel als Gebetsstätte auf dem Hügel Moria, der schon seit Urzeiten als Anbetungsstätte Gottes geachtet worden war.

Im Verlaufe des Machtkampfes nach dem Tode Salomos spaltete sich das Königreich in Israel im Norden und das kleinere Judäa mit Jerusalem im Süden. Nach zweihundert Jahren erbitterter Rivalität zwischen den beiden Königreichen wurde Israel von den Assyrern besetzt, und Judäa fand sich plötzlich wieder in der Rolle des einzigen Nachfolgestaates der israelitischen Nation.

In dem Haus, welches Salomo als Gebetsstätte eingerichtet hatte, entstand eine Art Tempelkult. Ausgefeilte Rituale und eine bezahlte Priesterschaft hielten Einzug. Befürworter einer Rückkehr zur reinen Lehre Moses wurden geschlagen und ins Exil gejagt. Unter dem Volk machten sich Morallosigkeit und Ungerechtigkeit breit. In jener Zeit wurde die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem prophezeit.

Im Jahre 586 v. Chr. marschierte Nebukadnezar in Jerusalem ein. Der Tempel wurde gebrandschatzt und anschließend dem Erdboden gleichgemacht. Auch der königliche Palast und all die großartigen Bauten wurden niedergerissen, die Bevölkerung in Ketten nach Babylon verschleppt. Und auf seinem langen Marsch ins Exil beklagte das Volk sein Schicksal:

"Hätten wir uns doch dem Willen Gottes gefügt und voll Demut seinen Lobpreis gesungen, so wären wir euch nicht in die Hände gefallen." Judäa verging - und mit ihm vierhundert Jahre Herrschaft des Hauses David.

Bereits 536 v. Chr. besiegten die Perser Babylon und ermutigten die Deportierten zur Rückkehr in ihre Heimat. Man begann mit dem Bau des zweiten Tempels, und nach 20 Jahren war er fertig. Nach zweihundert relativ friedlichen Jahren eroberten die Griechen Jerusalem. Sie versuchten das Land zu hellenisieren, widmeten den zweiten Tempel Zeus, opferten Schweine auf seinem Altar und lösten damit eine Revolte aus. Im Jahr 164 v. Chr. besetzten makkabäische Juden den Hügel Moria und weihten den Tempel neu. Nach hundert Jahren jüdischer Herrschaft aber lag die Gemeinschaft, die sie gegründet hatten, aufgrund bösariger Rivalitäten wieder am Boden.

Im Jahr 63 v. Chr. wurde Jerusalem von den Römern überrannt. Herodes wurde zum König von Judäa ernannt. Er ließ die letzten Makkabäer abschlachten und ordnete eine verschwenderische Wiederherstellung und Erweiterung des Tempels an. Es folgte eine Zeit öffentlicher Unruhen, ausgelöst durch Kämpfe zwischen Pazifisten und Zeloten, und wiederholtem Aufruhr gegen die römischen Besatzer. Inmitten dieses Chaos begann Jesus von Nazareth (*Allah schenke ihm Heil*) seine Lehre zu predigen. Sein Bemühen, das Volk zu einer Rückkehr zur reinen Lehre Abrahams und Moses zu bewegen, wurde von den Machthabern als subversiv angesehen. Er wurde angeklagt und zum Tode verurteilt; "doch weder erschlugen, noch kreuzigten sie ihn, vielmehr erschien er ihnen nur so." (Koran 4:157)

Jahre später nahmen jüdische Zeloten den Tempelberg ein und töteten die römischen Truppen, die sich im Palast des Herodes befanden. Nach drei Jahren Revolte belagerte der Römer Titus Jerusalem. Schließlich fiel der mit aller Gewalt verteidigte Tempel, und mit ihm die ganze Stadt. Um den Sieg endgültig zu machen, befahl Titus im Jahre 70 der christlichen Zeitrechnung, den Tempel des Herodes dem Erdboden gleichzumachen. Auf den Ruinen der Stadt Jerusalem wurde eine neue römische Stadt mit dem Namen Aelia erbaut. Ein Tempel zu Ehren Jupiters entstand. Im Jahre 324 n. Chr. marschierte der oströmische Kaiser Konstantin in Aelia ein. Er stellte die Stadtmauer wieder her, richtete die Grabeskirche ein und gab die Stadt für den christlichen Pilgerverkehr frei.

Nach fast dreihundert Jahren christlicher Vorherrschaft fiel Jerusalem erneut Plünderungen zum Opfer, diesmal durch die Hand sassanidischer Perser. Die Christen wurden umgebracht und ihre heiligen Stätten zerstört. Fünfzehn Jahre später wurden die Perser vertrieben und die byzantinische Herrschaft wieder hergestellt. Es wurden Versuche unternommen, die Stadt wieder aufzubauen.

Jedoch die Würfel waren gefallen: Knapp eintausend Kilometer weiter südlich hatte sich Mekka gerade einer weitaus dynamischeren und auch erbarmungsvolleren Macht ergeben, die mit unvorhersehbarer Geschwindigkeit nach Norden drang. . Schon bald überwand sie das gesamte byzantinische Reich, und was sie mit sich führte war die reine Form der Lehre Abrahams, der Weg, der Muhammad (*Allah segne ihn und schenke ihm Heil*) offenbart worden war: der Islam.

Im Jahre 638 n. Chr. fanden tausend Jahre permanenter religiöser Verfolgung und Unterdrückung in Jerusalem ihr Ende, als Umar Ibn AlKhattab, der zweite Kalif des Islam, Al-Quds betrat. Die Bewohner Jerusalems übergaben ihm bereits nach kurzer Belagerung die Stadt. Ihnen lag daran, ihre byzantinischen Machthaber loszuwerden, und ihnen war sowohl das gemeinsame Erbe mit den Arabern, den Nachfahren Ismaels, als auch der nachsichtige und barmherzige Charakter der Muslime wohl bekannt:

Ihre einzige Übergabebedingung war, die Konditionen ihres Anschlusses an das islamische Reich mit dem Kalifen Umar persönlich auszuhandeln.

Umar betrat die Stadt zu Fuß. Es gab kein Blutvergießen, keinen Mord. Wer die Stadt verlassen wollte, konnte dies ungehindert tun, mit all seinem Hab und Gut. Wer es vorzog zu bleiben, dem wurde Schutz seines Lebens, seines Besitzes und seiner religiösen Kultstätten garantiert. Es wird überliefert, daß Umar den Bürgermeister der Stadt, Sophronius, nach der Niederschrift der Übergabebedingungen darum gebeten hat, ihn zum Tempel Davids zu führen. Viertausend Gefährten des Propheten begleiteten die beiden. Als sie das Gelände des Tempelberges erreicht hatten, fanden sie es mit Trümmern übersät. Umar begab sich zur westlichen Seite des heiligen Bezirkes, nahm seinen Mantel ab, breitete ihn aus und füllte ihn mit Schutt. Seine Begleiter folgten seinem Beispiel. Auf diese Art trugen sie den Schutt Stück für Stück davon, bis der ganze Platz, auf dem heute die Al-Aqsa Moschee steht, freigeräumt war.

Die gesamte Fläche des Haram rich-Scharif, des geheiligten Bezirkes, betrug mehr als 14 Hektar. Im Zentrum lag der große Felsen, von dem aus der Prophet seine Himmelsreise angetreten hatte, und der zugleich Bezugspunkt für die erste Gebetsrichtung, die erste Qibla, gewesen war. Der Felsen war freigelegt und der Boden gereinigt. Es wurde vorgeschlagen, die Muslime sollten sich nördlich des Felsens zum Gebet aufstellen, um ihn bei der Ausrichtung des Gebetes (nach Süden, in Richtung Mekka) in die Qibla mit einbeziehen zu können. Umar lehnte diesen Vorschlag ab, verrichtete das Gebet südlich des Felsens, unmittelbar vor

der südlichen Mauer des Tempelberges, und entzog so künftiger Verwirrung bezüglich der Gebetsrichtung jegliche Grundlage.

Dort, wo heute die Al-Aqsa Moschee steht, entstand eine riesige Holzmoschee, in der an die dreitausend Gläubige Platz finden konnten.

Fünfzehn Jahre danach, gegen Ende des siebten Jahrhunderts, fiel dem Umayyadenkalifen Abdul-Mafk ibn Marwan die ehrenvolle Aufgabe zu, den Felsen mit einem der schönsten und dauerhaftesten Kuppelbauten überhaupt zu versehen. Der "Felsendom" schmückt bis heute die Silhouette Jerusalems, und sein Anblick weckt schönste Erinnerungen in all jenen, die ihn besucht haben. Er legt Zeugnis ab für die Hochachtung und Liebe, die die Muslime für diese Stätte empfinden.

Thabit al-Bunani berichtet von Anas, er habe den Gesandten Allahs (*Allah segne ihn und schenke ihm Heil*) sagen gehört:

„Al-Buraq wurde mir gebracht, ein Reittier, weiß und schlank, größer als ein Esel, aber kleiner als ein Maultier, und ein Schritt von ihm reicht so weit wie der Blick.

Ich stieg auf und erreichte Jerusalem. Ich band es an den Ring, den die Propheten benutzt haben. Ich betrat die Gebetsstätte, betete zwei Raka'a und verließ den Ort. Gabriel brachte mir eine Schale Wein und eine Schale Milch. Ich entschied mich für die Milch, und Gabriel sagte: ‚Du hast die wahre Religion gewählt.‘ Daraufhin wurden wir in den Himmel emporgehoben.“

Dieser Bericht steht im Werk der Überlieferungen von Muslim.

Nach der Fertigstellung des Felsendomes begannen weitere Bauarbeiten am Süden des heiligen Bezirkes, dort, wo die Holzmoschee gestanden hatte. Eine großzügig angelegte Versammlungsmoschee entstand, die Raum für 5000 Muslime bot.

Obwohl dieser Bau als Al-Aqsa Moschee bekannt wurde, gilt genaugenommen der gesamte Haram asch-Scharif als "die ferne Moschee" Ebenso gilt alles, was er in seinen Grenzen umschließt, als unverletzlich.

Darauf folgten fünf Jahrhunderte des Friedens, der Gerechtigkeit und des Wohlergehens unter islamischer Regierung.

Der Haram asch-Scharif wurde zu einer Stätte der Bildung. Gelehrte aus aller Welt kamen, um in der Al-Aqsa Moschee ihren Gottesdienst zu verrichten und die Einrichtungen des heiligen Bezirkes für Studium und Lehre zu nutzen. In jener Zeit wurden die Gebote des Korans zur Achtung der "Leute der Schrift" durchweg befolgt - mit Ausnahme einer kurzen Zeitspanne unter dem Fatimiden

Hakim, in der es den Muslimen eben so schlecht erging wie den Christen und Juden.

"Und wir haben Moses die Schrift gegeben und sie seinerzeit zu einer Rechtleitung für die Kinder Israels gemacht:

Nehmt außer Mir keinen Sachwalter, die ihr die Nachkommen derer seid, die Wir einst mit Noah in Sicherheit brachten. Er war ein dankbarer Diener Gottes.

Und Wir haben für die Kinder Israels in der Schrift die Entscheidung getroffen:

"Ihr werdet zweimal auf der Erde Unheil anrichten, und ihr werdet sehr mächtig sein. Wenn nun die Drohung vom ersten Mal in Erfüllung geht, schicken Wir Diener von Uns, die über eine gewaltige Kampfkraft verfügen, gegen euch. Sie dringen dann bei euch ein. Das ist eine Drohung, die wahr gemacht wird."

(Koran, Sure 17: 2 - 5)

ZWEITES KAPITEL

DIE LEUTE DER SCHRIFT

Im Jahre 1078 nahmen seldschukische Türken Jerusalem ein. Während ihrer etwa zwanzigjährigen Machtausübung wurden die Rechte christlicher Pilger, ebenso wie die Rechte aller anderen auch, regelrecht mit Füßen getreten. Die Ursache dafür war in erster Linie interne Rivalitäten.

Am 27. November 1095 rief Papst Urban II, unter dem Vorwand, die Rechte der Pilger wiederherstellen zu müssen, zum ersten Kreuzzug auf. Hunderttausende von Christen wurden zur Verteidigung ihres Glaubens mobilisiert.

Unter dem Deckmantel der Religion, und angetrieben durch die Aussicht auf Abenteuer und reiche Beute, machte sich eine Lumpenarmee aus Rittern, Fußvolk, alten Männern, Frauen und Kindern auf den Weg, und marschierte durch ganz Europa auf ihr Ziel und ihre Bestimmung zu: die heilige Stadt Jerusalem.

Nach drei Jahren des Marsches und verheerendem Chaos, das sich meist auf die eigenen Glaubensbrüder und gegen die unglückseligen Börsen der Juden, die zufällig ihren Weg kreuzten, richtete, erreichte nur ein Bruchteil der ursprünglich aufgebrochenen Kreuzfahrer das Ziel. Nur etwa ein Zehntel von ihnen gelangte am Morgen des 7. Juni 1099 vor die Tore Jerusalems. Zur Zeit ihrer Ankunft aber war die Stadt groteskerweise bereits wieder in den Händen der Fatimiden, und die Rechte der christlichen Pilger waren wiederhergestellt.

Nach einer fünfwöchigen Belagerung wurde die Stadt dennoch gestürmt. Die Kreuzfahrer liefen Amok. Innerhalb von zwei Tagen schlachteten sie 40.000 Männer, Frauen und Kinder in den Straßen, Häusern und Moscheen von Jerusalem dahin.

Muslimische Soldaten, denen auf dem Gelände der Al-Aqsa Moschee Amnestie gewährt worden war; liefen in die Falle und wurden dort buchstäblich abgemetzelt. Die Juden der Stadt wurden bei lebendigem Leibe, mitsamt ihrer Synagoge, in der sie Zuflucht gesucht hatten, verbrannt. Die Al-Aqsa Moschee und der Felsendom wurden geplündert. Ein goldenes Kreuz wurde auf die Spitze des Felsendoms gepflanzt, und man nannte ihn von da an "Templum Domini", die Al-Aqsa Moschee "Templum Salomonis". In ihrem Wahn, den Glanz des Haram asch-Scharif mit ihrem eigenen Erbe zu verknüpfen, löschten die Eroberer jede Spur aus, die auf einen islamischen Ursprung schließen ließ. Im Felsendom wurden Korankalligraphien zugekleistert. In den Felsen wurden Stufen gehauen, die zu einem neu errichteten Altar führten. Stücke vom Felsengestein wurden mit Gold aufgewogen. Aus der Moschee machte man einen königlichen Palast, nebst Hauptquartier und Baracken für die "Ritter vom

Tempelorden". Das gewaltige unterirdische Gewölbe im Osten des Al-Aqsa Areals wurde zu einer Stallung für 400 Pferde.

All dies blieb jedoch nicht völlig unbemerkt von den Muslimen außerhalb Jerusalems. Im Jahre 1146 beauftragte Nureddin Mahmud ibn Zengi, der Herrscher von Aleppo, mehrere Handwerksmeister mit dem Bau eines unübertrefflichen Mimbars aus Zedernholz. Dieser Mimbar sollte an dem Tag, an dem die Kreuzfahrer aus Al-Quds vertrieben würden, in der Al-Aqsa Moschee aufgestellt werden. Mit der ihm eigenen Mischung von staatsmännischem Geschick, Frömmigkeit, Bescheidenheit und Ehre, schaffte es Nureddin, die syrischen Muslime zu einer Streitmacht zu vereinigen, die in der Lage war, gegen ihre Feinde einen Dschihad zu entfesseln. Doch erst seinem Heerführer und Nachfolger Salaheddin war der Sieg vergönnt. Salaheddin war äußerst großzügig und hielt sich von Luxus und Prunk fern. Er war gnädig mit den Besiegten, aber auch erbarmungslos mit jedem, der den Propheten und den Rechten Weg verleumdete.

Am 2. Oktober 1187, dem 27. des Monats Radschab, an dem die Muslime die Himmelsreise des *Propheten (Allah segne ihn und schenke ihm Heil)* feiern, zog Salaheddin nach zwölfjähriger Belagerung in Jerusalem ein. Es gab weder Blutvergießen noch Massaker. Wer die Stadt verlassen wollte, konnte dies tun, mit all seinem Hab und Gut. Denjenigen, die bleiben wollten, sicherte man den Schutz ihres Lebens, ihres Besitzes und ihrer Gebetsstätten zu. Die Weisheit Umars wurde beachtet und das islamische Recht wieder eingeführt. Das Kreuz wurde vom Felsendom heruntergenommen, die Al-Aqsa Moschee mit Rosenwasser gereinigt und ihrer ursprünglichen Nutzung zugeführt. Der großartige Mimbar, den Nureddin vierzig Jahre zuvor in Auftrag gegeben hatte, wurde aufgestellt. Nach 88 Jahren der Unterjochung konnten die Muslime wieder ein Freitagsgebet in der "Fernen Moschee" abhalten.

Die Kreuzfahrer trugen Trauer. In ganz Europa suchten sie Hilfe, um Jerusalem wieder in die Hände bekommen zu können. Und schon bald waren sie wieder da, um die muslimische Küstenfestung von Akka zu belagern. Im Frühjahr 1191 gesellte sich Richard Löwenherz zu den Belagerern. Im Juli desselben Jahres ergab sich die Stadt in die Hände der Kreuzfahrer. 2700 Soldaten des Islam wurden mit ihren Familien vor der Stadtmauer zusammengetrieben und umgebracht. Ein Jahr lang versuchte Richard vergeblich sich eine Ausgangsbasis zur Wiedereroberung Jerusalems zu erkämpfen. Schließlich gab er auf und ging nach England zurück. Mit Ausnahme der Küstenregion Palästinas wurde Salaheddins Autorität überall im Land bestätigt, und den Christen wurde nach wie vor das Recht eingeräumt, in ihren heiligen Stätten Gottesdienste abzuhalten.

Die folgenden Jahrhunderte standen unter der energischen Herrschaft der Mamelucken und brachten die endgültige Vertreibung der Kreuzfahrer und erfolgreichen Widerstand gegen das Vordringen der Mongolen. So gefürchtete Gegner die Mamelucken in der Schlacht waren, so tüchtig planten und arbeiteten sie zum Wohle der Allgemeinheit. Aus dieser Zeit stammen die vier Minarette an der Nord- und Westseite des Moscheebezirkes, die gewölbten Mawazin, die den Felsendom umgeben, sowie vier Medressen, die auf dem Gelände des Haram asch-Scharif Scharif eingerichtet wurden, und eine Stiftung zum Unterhalt von Moschee und Felsendom.

Nach einer Herrschaft von fast dreihundert Jahren verfiel die Macht der Mamelucken. Bis zum frühen 16. Jahrhundert wurden sie von den osmanischen Türken verdrängt, die sich ein Großreich schufen, welches Konstantinopel, Damaskus, Kairo, Mekka, Medina und Jerusalem mit einschloß. Als im Jahre 1517 der osmanische Sultan Selim in Jerusalem einzog, wurden ihm die Schlüssel zur Al-Aqsa Moschee und zum Felsendom anvertraut. Eine Delegation christlicher Kleriker zeigte Selim eine Schriftrolle mit dem von Umar handschriftlich verfaßten Vertrag, in welchem ihnen die Rechte über die Grabeskirche und andere heilige Stätten der Christen garantiert wurden. Selim drückte sie an sich, küßte sie und versprach, er werde Umars Wort achten.

Selims Sohn Sulaiman al-Qanuni, in Europa bekannt als Sulaiman der Große, vereinte sein Reich zur größten Weltmacht des 16. Jahrhunderts. Gestützt auf seine nahezu unerschöpflichen Mittel, restaurierte und erneuerte er ganz Jerusalem, zog neue Stadtmauern mit neuen Toren und Türme und erbaute Aquädukte. Sein berühmtestes Geschenk an Jerusalem war jedoch die atemberaubend schöne Verzierung des Felsendomes. 40.000 Kacheln wurden mit der unnachahmlichen Fertigkeit persischer Meister gebrannt und an der Außenfassade des Felsendomes angebracht, gekrönt von einer gekachelten Kalligraphie der Sure "Ya-Sin". Diese brillante Hingabe vollkommener Ästhetik zum Lobpreise der göttlichen Offenbarung machte den Felsendom zu einem Meilenstein sakraler Architektur.

Dies war der Höhepunkt des osmanischen Reiches. Doch schon bald verschlechterte sich die Lage. Die Schwäche der Zentralregierung führt zum Aufkeimen des Regionalismus. Beamtenbestechung war an der Tagesordnung. In militärischen und politischen Institutionen sowie an den Fronten begann es zu bröckeln. Die westlichen Mächte sahen beglückt dem Kollaps des osmanischen Reiches und der Verteilung der notwendigerweise daraus entstehenden Beute entgegen, nachdem sie so viele Jahre lang in ihrer Macht eingeschränkt gewesen waren.

In bezug auf Jerusalem begannen sich ihre Wünsche im 19. Jahrhundert zu erfüllen. Europäische Konsulate wurden in der Altstadt eröffnet, um den Einfluß aus dem Ausland fest zu etablieren. Inzwischen wurde eine neue politische

Bewegung aufgebaut, die innerhalb Palästinas ihre Machtstellung auf- und ausbauen sollte: der säkulare Zionismus.

Die europäischen Zionisten schufen genügend Verwirrung, um die Kritik der Weltöffentlichkeit an ihren nationalistischen Zielen im Nahen Osten erfolgreich von sich abzuwenden. Sie leugneten die prophetische Offenbarung, benutzten sie jedoch gleichzeitig als Basis für ihre Forderung nach Errichtung eines jüdischen Staates im Heiligen Land. Jeden Protest gegen ihre despotischen Aktionen brandmarkten sie als Antisemitismus, während sie gleichzeitig eine Politik betrieben, deren Ziel die rücksichtslose Vertreibung der semitischen Araber war. Auf diese widersprüchliche Grundlage bauten die Zionisten eine erfolgreiche Kampagne zur Gewinnung internationaler Sympathie und Unterstützung für ihr bizarres Konzept eines zugleich säkularen und jüdischen Staates in Palästina. Die osmanische Souveränität geriet damit in ernsthafte Gefahr, und mit ihr die Kontrolle der Gläubigen über die heilige Stadt Al-Quds.

Als nach der Kapitulation der Osmanen im Jahre 1917 britische Streitkräfte in Jerusalem Einzug hielten, war es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Pläne der Zionisten in die Tat umgesetzt würden. Eine im selben Jahr abgegebene Erklärung des britischen Außenministers Lord Balfour unterstützte öffentlich die Idee einer jüdischen Heimstatt in Palästina. Das britische Mandat von 1920 schuf die dafür notwendigen Strukturen. Aber der ursprünglich für eher passiv und politisch genehm gehaltene Bundesgenosse im Nahen Osten erwies sich bald als überraschend ungeduldig und gewalttätig. Zionistisch motivierter Terrorismus, vereint mit wirtschaftlichem Druck, sorgte schließlich dafür, daß die Briten 1948 das Land verließen. Ein übereilt vorgelegter UN-Vorschlag zur Schaffung eines unabhängigen jüdischen neben einem arabischen Staat in Palästina führte sofort zur Eskalation der Feindseligkeiten.

Zwei jüdische Terrororganisationen - "Irgun" und die "Stern" - Bande ließen einen Terror und Nervenkrieg anlaufen, der darauf abzielte, die Araber zu vertreiben. Ihre gemeinsamen Aktionen gipfelten im Kommandounternehmen von Deir Yasin, (in dessen Verlauf 250 Männer, Frauen und Kinder des gleichnamigen Dorfes hemmungslos abgeschlachtet wurden), und war als abschreckendes Beispiel für das gedacht, was anderen Dörfern in Palästina drohte.

Am 14. Mai 1948 rief David Ben Gurion den Staat Israel aus. Der Mangel an Einigkeit unter den arabischen Nationalstaaten während des folgenden arabisch-israelischen Krieges führte zu schlimmen Verlusten. Als die Feindseligkeiten 1949 eingestellt wurden, waren über 700.000 Araber aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Das Kreuzfeuer von Mörsern und Bomben hatte sowohl die Al-Aqsa Moschee als auch den Felsendom beschädigt. Die Altstadt von Jerusalem jedoch blieb innerhalb der alten Stadtmauern nach wie vor in den Händen der Araber.

Nachdem die erste Etappe ihres nationalistischen Planes erreicht war, richteten die Israelis ihren begierigen Blick auf den Gazastrifen und die West Bank. Die eigentlich ersehnte Beute, Ostjerusalem und sein Juwel, der Haram asch-Scharif, lag außer Reichweite und doch in qualvoller Nähe. So nahmen die Israelis den nächsten Schritt ihres Planes in Angriff die Einnahme von Al-Quds.

Im Jahre 1967 bot sich ihnen die Gelegenheit dazu. Im Schatten des Getöses launenhafter Gesänge des arabischen Nationalismus bereitete Israel sorgfältig seinen Angriff vor. Am 7. Juni schlug es los und brachte Al-Quds in seine Hände. Israelische Panzer und Soldaten drangen in den Heiligen Bezirk ein. Das maghrebinische Viertel wurde dem Erdboden gleichgemacht. Zwei Moscheen und 135 Wohnhäuser wurden von Planiermaschinen eingeebnet; 650 Muslime standen auf der Straße. Die West Bank und Gazastreifen wurden besetzt, was zu einer demographisch unhaltbaren Lage führte, die Israel in den folgenden Jahren zu verzweifelten und abscheulichen Maßnahmen der Unterdrückung zwingen sollte. Jerusalem wurde annektiert. Lediglich der Haram asch-Scharif wurde den Muslimen zurückgegeben - dank der Gnade Gottes, und weil die Juden ein Einsehen in seine Bedeutung für die Muslime hatten, vor allem aber auch, weil sie erkannten, daß die Muslime bereit waren, ihn um jeden Preis zu verteidigen.

"Hierauf lassen Wir euch gegen sie wieder die Oberhand gewinnen, versorgen euch reichlich mit Vermögen und Söhnen und geben euch ein stärkeres Aufgebot. Wenn ihr Gutes tut, tut ihr es für euch selber, und ebenso, wenn ihr Böses tut.

Und wenn die Drohung vom letzten Mal in Erfüllung geht, sollen sie euch schlimm mitspielen und die Heilige Stätte (in Jerusalem) betreten, wie beim ersten Mal, und völlig zugrunde richten, was sie in ihre Gewalt bekommen. Vielleicht wird sich euer Herr über euch erbarmen. Wenn ihr euch aber wieder so verhaltet wie vorher, tun auch Wir es.

Und wir haben die Hölle zu einem Gefängnis für die Ungläubigen gemacht "

(Koran, Sure 17: 6 - 8)

DRITTES KAPITEL

DIE FERNE (Al Aqsa) MOSCHEE

Mit der Eroberung Jerusalems schien nun alles am rechten Platz zu sein, um den Nationaltraum der Juden in die Tat umzusetzen: die Wiedererrichtung des Zweiten Tempels, wofür in den letzten 1900 Jahren jeder fromme Jude mit den Worten "... auf daß in unseren Tagen der Tempel möge erbaut werden", gebetet hatte.

Nun mußte sich nach der Halacha, dem jüdischen Rechts- und Sittenkodex, nur noch die entscheidendste Voraussetzung für den Wiederaufbau des Tempels erfüllen: das Erscheinen des Messias.

Allerdings hatten die Forderungen des jüdischen Rechts die säkularen Zionisten noch nie von etwas abgehalten. Ganz besonders galt dies, wenn es sich um etwas Verbotenes handelte, was sie selbst jedoch begehrten, wie eben zum Beispiel ein fantastisches Symbol zur Rechtfertigung des jüdischen Nationalismus mitten in Jerusalem, anstelle des glänzenden Zeugnisses muslimischer Existenz in ihrer Mitte. Ein zweiter Tempel würde sich auch als Objekt jüdischer Gottesverehrung gut machen, gerade so, wie es vor seiner Zerstörung gewesen war.

Ein Modell des Tempels gab es zu dieser Zeit bereits, errichtet noch vor dem Sechstagekrieg auf dem Gelände des Holy Land Hotels in Westjerusalem. Die einzigen Hindernisse auf dem Wege zur Verwirklichung der architektonischen Träume der Zionisten waren nur noch:

- die internationale Anerkennung des muslimischen Besitz- und Verfügungsrechtes über den Haram ash-Scharif;
- das Vorhandensein der Al-Aqsa Moschee und des Felsendomes auf dem Tempelberg;
- die Wachsamkeit von 600 Millionen Muslimen, die den Heiligen Bezirk als die drittheiligste Stätte des Islam betrachten.

Um einen Anspruch auf den Haram ash-Scharif als jüdische Gebetsstätte außer Frage zu stellen, begannen extremistische Gruppen innerhalb des Heiligen Bezirkes jüdische Gottesdienste abzuhalten, obwohl das Oberrabinat verboten hatte, auch nur einen Fuß auf das Gelände zu setzen - aus Furcht, es nach dem jüdischen Gesetz seiner Heiligkeit zu berauben.

Aus Furcht vor Vergeltung seitens der Muslime verbot der israelische Generalstaatsanwalt im Frühjahr 1969 derartige Aktionen.

Vier Monate später stand die Al-Aqsa Moschee in Flammen. Der gesamte Südflügel brannte nieder. Die Feuerwehr in Jerusalem und der West Bank reagierte zwar auf den Feuersalarm, aber sie kam zu spät. Die Behebung des bis dahin entstandenen Schadens sollte zwanzig Jahre vereinter Anstrengungen kosten. Als das Feuer gelöscht war, lagen die Qiblawand, Mihrab und Kuppel in Schutt und Asche - und mit ihnen jener Mimbar, den Nureddin mehr als 800 Jahre zuvor in Arbeit gegeben hatte,

und der dann von Salaheddin, nach der Vertreibung der Kreuzfahrer, in der Moschee aufgestellt worden war.

Ein australischer Besucher eines küstennahen Kibbuz wurde noch in derselben Nacht wegen Brandstiftung verhaftet. Die Reaktion der islamischen Länder kam schnell und in außerordentlich scharfer Form. In Jerusalem wurde zu Proteststreiks und Demonstrationen aufgerufen. Weitere Aufrufe folgten in der gesamten muslimischen Welt. Der Sicherheitsrat der UNO berief eine Krisensitzung ein. Die Kontrolle Israels über Jerusalem wurde in Frage gestellt. Der Vertreter Israels bei den Vereinten Nationen gab der Öffentlichkeit die Position seines Landes zur Frage des Wiederaufbaus des Tempels bekannt:

"Nach der Halacha wird der Tempel wiedererrichtet, wenn der Messias erscheint. Es ist deshalb unvorstellbar, daß wir selbst irgendwelche Pläne - für den Wiederaufbau des Tempels verfolgen." Dem australischen Brandstifter wurde indes von einem israelischen Gericht Unzurechnungsfähigkeit zugebilligt, und das trotz seines entwaffnend rationalen Prozeßverhaltens und dem Beweis, daß er nicht alleine gearbeitet hatte. Nach einer Behandlung in Israel kehrte er nach Australien zurück.

Noch zwei Jahrzehnte später dauern die Restaurationsarbeiten an den Brandschäden an. Trotz der Unterstützung durch Muslime in aller Welt und internationaler Anerkennung für die ausgezeichnete Leistung haben die Renovierungsarbeiten seit 1969 den Gottesdienst in der Al-Aqsa Moschee stark behindert, und noch ist kein Ende in Sicht. Währenddessen gingen die Versuche, jüdische Gottesdienste innerhalb des Moscheebezirks abzuhalten, unverhohlen weiter. Im Jahre 1976 passierte ein Gesetz, das dies legalisierte, den Obersten Gerichtshof Israels. Als daraufhin muslimische Jurastudenten Demonstrationen organisierten und Angehörige der kommunalen Gerichtshöfe in der West Bank ihre Ämter niederlegten, mußte das Gesetz schließlich widerrufen werden. Bereits zwei Jahre später liefen jedoch erneut Versuche an, derartige Gottesdienste im Heiligen Bezirk fest zu etablieren.

Im September 1979 versuchten fünfzehn jüdische Extremisten Muslime an der Teilnahme am Freitagsgebet zu hindern. Sie blockierten einen der Zugänge zum Haram rich-Scharif indem sie eine Schußwaffe auf einen muslimischen Wachmann richteten.

Im Mai 1981 wurde wegen jüdischen Festivitäten verboten, vom Minarett über der westlichen Mauer aus zum Gebet zu rufen. Im darauffolgenden Monat reichte der Hakam der Klagemauer beim Minister für religiöse Angelegenheiten eine Petition zur Erlaubnis des (jüdischen) Gebetes in der Al-Aqsa Moschee ein.

Das Jahr 1981 führte zu einer Eskalation der Schikanen und Sabotageakte. Im August schwebte ein israelischer Helikopter in Tiefflug über der Al-Aqsa Moschee und verhinderte so, daß die Moscheebesucher die Freitagsansprache hören konnten. Im selben Monat wurde ein unterirdischer Gang entdeckt, den Arbeiter des Religionsministeriums durch den Tempelberg bis zur westlichen Mauer getrieben hatten. Aufgrund der politischen Brisanz dieser Entdeckung ließ die Regierung den Stollen sofort versiegeln.

Ungeachtet der Warnungen israelischer Archäologen vor den Folgen einer Untergrabung des Heiligen Bezirkes und trotz der Verurteilung durch UN-Resolutionen wurde jedoch weitergegraben. Die Gebäude in der Nähe der westlichen Mauer zeigen seither gefährliche Risse in den Mauern. Israelische Behörden verlangten von den beteiligten Ingenieuren und Archäologen absolutes Stillschweigen über ihre Grabungen unter der Al-Aqsa Moschee.

Im September wurden arabische Studenten, die einen der Tunnel verschließen wollten, in einem Gefecht mit einer Gruppe Israelis verletzt. Aus Protest gegen die Grabungen rief der Oberste Muslimrat einen Generalstreik aus. Am Freitag darauf hinderten israelische Sicherheitskräfte Muslime am Betreten Jerusalems, aus Furcht vor größeren Demonstrationen. Im darauffolgenden Frühjahr stießen bewaffnete israelische Theologiestudenten mit den muslimischen Sicherheitskräften zusammen. Diesmal wurde dem Verteidigungsminister eine Petition zur Erlaubnis jüdischer Gottesdienste auf dem Moscheegelände vorgelegt.

Unter dem Vorwand, israelische Archäologen hätten unter der Moschee jüdische Ruinen entdeckt, gingen die Ausgrabungen weiter. Im April 1982 entdeckte man an einem der Tore, die zum Heiligen Bezirk führen, eine Paketbombenattrappe mit Drohbriefen jüdischer Extremisten. Zwei Tage später protestierten die Muslime in einer riesigen Demonstration auf dem Gelände der Al-Aqsa Moschee gegen derartige Angriffe auf die Heiligen Stätten. Tags darauf eröffnete im Moscheebezirk ein entlassener israelischer Berufssoldat mit seinem Sturmgewehr das Feuer. Er tötete zwei Muslime und übersäte Außen- und Innenwände des Felsendomes mit Einschußlöchern. Ein Aufschrei des Protestes durchzog West Bank und Gazastreifen. Kaum einen Monat später gab ein Heckenschütze, vom Dach der Amriyya Medresse, Schüsse auf das Gelände der Al-Aqsa Moschee ab. Außerdem versuchte eine Gruppe von Israelis mit Flugblättern, die die Juden zur Besetzung der Moschee aufriefen, den Heiligen Bezirk zu betreten.

Im nahegelegenen Hebron verschafften sich derweil Siedler aus Kiryat Arba mit Waffengewalt Zutritt zur Ibrahim Moschee und hielten dort unter dem Schutz des Militärs jüdische Gottesdienste ab. Im Juni erhielten die Awqaf, die muslimische Stiftung und Verwaltung der Heiligen Stätten, einen Drohbrief jüdischer Extremistengruppen, in dem angekündigt wurde, daß ihre Versuche, auf dem Tempelberg jüdische Gottesdienste abzuhalten, fortgesetzt würden. Außerdem drohte man mit der Sprengung der Al-Aqsa Moschee. Kaum einen Monat später wurde ein Israeli bei dem Versuch festgenommen, den Felsendom in die Luft zu jagen.

Im Januar 1983 wurde in Israel und den Vereinigten Staaten die "Tempelbergstiftung" gegründet. Zweck dieser Einrichtung ist es, Geldmittel für einen Wiederaufbau des Zweiten Tempels an der Stelle der Al-Aqsa Moschee zu sammeln.

Im Februar erhielten die Awqaf einen Brief aus Europa mit dem warnenden Hinweis, die "Tempelbergstiftung" bemühe sich darum, Grundbesitz der Awqaf in unmittelbarer Nähe des Heiligen Bezirks aufzukaufen. Im März entdeckten muslimische Wachleute am Tag des Freitagsgebetes Sprengladungen am Eingang zum Moscheebezirk. Vier bewaffnete Israelis wurden gestellt, als sie versuchten, durch die "Stallungen Salomons" in den Heiligen Bezirk einzudringen. Im Haus des Anführers einer extremistischen Gruppe wurden Waffen und Pläne zum

Wiederaufbau des Zweiten Tempels sichergestellt. Im selben Monat wurde eine Gruppe jüdischer Fanatiker, die sich mit Uzi- und M-16 Schnellfeuergewehren sowie mit Sprengstoffvorräten eingedeckt hatten, beim Versuch, den Heiligen Bezirk zu betreten, festgenommen. Radio Israel berichtete, sie hätten sich offenbar auf eine längere Belagerung vorbereitet. Sechs Monate später wurden sie von israelischen Gerichten freigesprochen.

Im Januar 1984 stellten muslimische Wachleute mitten in der Nacht eine Gruppe jüdischer Terroristen, die mit Leitern und Sprengstoff in den Moscheebezirk eingedrungen waren. Vier Tage später entdeckte man abermals Bomben an einem der Tore. Sie wurden von einem israelischen Sprengkommando zur Detonation gebracht. Im Frühjahr desselben Jahres begannen bewaffnete israelische Posten, Tag und Nacht im Heiligen Bezirk zu patrouillieren. Ihre bloße Anwesenheit, und vor allem ihr Verhalten, waren mit der Heiligkeit der Moschee unvereinbar. Erfolge los richtete der Oberste Muslimrat immer wieder Petitionen zum Abzug der Soldaten an den israelischen Premierminister. Da die israelische Seite jegliche Antwort schuldig blieb, wandte sich der Rat im Mai 1984 an die Vereinten Nationen, mit einer Petition, auf Israel Druck auszuüben, damit es seine Truppen vom Gelände der Al-Aqsa Moschee zurückziehe.

Trotz der stetigen Aufforderungen zum Rückzug, setzten die israelischen Soldaten ihre Patrouillen im Heiligen Bezirk, unter dem Vorwand, ihn vor Anschlägen schützen zu müssen, fort. In Wahrheit ist es jedoch einzig und allein Wachsamkeit der muslimischen Al-Aqsa-Sicherheitskräfte zu verdanken, daß praktisch alle Anschläge auf den Haram asch-Scharif vereitelt werden konnten, und das, obwohl sie durch Unterbezahlung, Personalmangel und Waffenlosigkeit gehandicapt sind. Der UN-Sicherheitsrat erließ mehr als zwanzig Resolutionen, die die Annexion der Altstadt Jerusalems und die Besetzung der West Bank durch Israel verurteilen. Die ständigen Menschenrechtsverletzungen führten schließlich im Winter 1987 geradewegs zur "Intifada", dem palästinensischen Aufstand.

Die Israelis erkannten bald, daß die Intifada ihre Wurzel im Wiedererwachen des Islam hat. Sie intensivierten daher prompt ihre Angriffe auf Gebetsstätten in ganz Palästina. Am 15. Juni 1988 stürmten israelische Truppen die Al-Aqsa Moschee und schossen Tränengasgranaten unter die Betenden. Als einen Monat später neben dem Heiligen Bezirk schon wieder neue Grabungen entdeckt wurden, brach die öffentliche Ordnung vollends zusammen. Kaum ein Jahr danach drängten über 20.000 Muslime, die sich zum ersten Freitagsgebet des Heiligen Monats Ramadan auf dem Gelände der Al-Aqsa Moschee versammelt hatten, die israelischen Posten aus dem Haram asch-Scharif. Israel antwortete in der darauf folgenden Woche mit Straßensperren rund um Jerusalem; Muslimen aus der West Bank und dem Gazastreifen wurde der Zugang zur Moschee verwehrt.

Inzwischen wurde dem Wunsch nach Wiedererrichtung eines jüdischen Tempels an der Stelle des Haram asch-Scharif, ungeachtet des ausdrücklichen Verbots in der jüdischen Religion, in gesteigertem Maße öffentlich Ausdruck verliehen. Bereits im Juli 1984 hatte die International Herald Tribune berichtet, daß sich inzwischen "das Verlangen nach einer Beseitigung der Moscheen und der Errichtung eines jüdischen Tempels an ihrer Stelle, von einigen religiösen Fanatikern bis in die Reihen etablierter Parteien des rechten Spektrums verbreitet hat." In The Nation, einer der größten israelischen illustrierten Zeitungsbeilagen, erschien kürzlich ein Artikel über

den Wiederaufbau des Tempels, der sich sogar mit solchen Banalitäten wie der Lage der Toiletten, Parkplätzen und Andenkenläden, ja sogar dem für und wider von Air Condition, auseinandersetzte. Gleichzeitig erging man sich in seriösen Betrachtungen über die jährlichen Einnahmen in Milliardenhöhe, die aus einem Monopol auf das jüdische Pilgergeschäft zu erwarten wären.

Ein Besuch im Tempelinstitut oberhalb der Klagemauer und auf dem Tempelberg selbst, vermittelt einen Eindruck davon, wie geschäftig sich so manche auf dieses, ihrer Ansicht nach unmittelbar bevorstehende, Ereignis vorbereiten. Ein maßstabgetreues Modell des Zweiten Tempels ist dort zu sehen, zusammen mit zahlreichen Schaubildern weiterer Aspekte des Tempels, die auf den Beschreibungen der ursprünglichen Anlage in der Mischna basieren. Außerdem wird ein Miniaturmodell der Bundeslade gezeigt, von der behauptet wird, sie sei irgendwo unter der Al-Aqsa Moschee vergraben worden. Größere Investitionen an Zeit und Geld wurden bereits in die Reproduktion von Myriaden an Utensilien gesteckt, deren exakte Repliken zur Ausführung der komplizierten jüdischen Tempelrituale notwendig sind.

In einer kürzlich vom britischen Fernsehen übertragenen Debatte aus Jerusalem, an der Muslime, Juden und Christen teilnahmen, machte ein israelischer Teilnehmer allen Ernstes den Vorschlag, den Felsendom zu versetzen, so, wie dies beim Bau des Assuan- Staudamms mit dem Ramsestempel bei Abu Simbel vorexerziert wurde. So wäre der Weg frei für einen neuen jüdischen Tempel. Für den Fall, daß Israels Enthusiasmus, die arabische Bevölkerung aus ihren Häusern zu vertreiben und letztere in die Luft zu jagen, nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, sollten die Muslime besser ein wachsameres Auge auf die Al-Aqsa Moschee und den Felsendom haben. Alles, von fortwährenden Schikanen bis zu Terrorakten gegen die Muslime, die in der Nachbarschaft des Heiligen Bezirks wohnen, ist Bestandteil einer Politik, die darauf zielt, die Muslime von dort zu vertreiben, selbst wenn dies offiziell nicht gut geheißt wird. Gelegentliche Aktionen, bei denen Häuser von Muslimen plattgewalzt und durch jüdische Wehrbungalows ersetzt werden können nur ein Vorgeschmack dessen sein, was bevorsteht. Es scheint fast so, als ob Israel eifrig den Krieg schürt, indem es für ein Klima von Unrecht, Wut und Verzweiflung sorgt.

Wohinführt uns das ?

Zu Zuständen wie in der West Bank und dem Gazastreifen. Zur Intifada und zu einem Volk, das genug hat von der unersättlichen Habgier und der Rücksichtslosigkeit einer gewissenloser Besetzung.

Und zu Al-Aqsa, der "Fernen Moschee", nicht zu einem Götzen, zu dem der Tempel wurde, in dem Propheten ermordet und die wahre Religion Abrahams verschachert wurde, sondern zu der Stätte, von der aus der Prophet Muhammad (*Allah segne ihn und schenke ihm Heil*) seine Reise durch die Himmel zu seinem Herrn antrat.

Über diesen Aufstieg berichtet uns der Schlußteil der Überlieferung des Thabit al-Bunani, der von Anas berichtet, daß der gesegnete Prophet gesagt habe:

"... Ich fand Abraham vor, wie er mit dem Rücken am vielbesuchten Haus lehnte, in das jeden Tag siebzigtausend Engel eintreten, ohne jemals wieder dorthin zurückzukehren.

Dann wurde ich zum Lotosbaum ganz an der äußersten Grenze gebracht, dessen Blätter (groß) wie Elefantenoohren und dessen Früchte wie irdene Gefäße sind. Wenn der Befehl des Herrn über ihn kommt, dann verändert er sich, und kein Geschöpf des Herrn könnte seine Schönheit beschreiben. Gott offenbarte mir, was Er offenbarte, und Er machte fünfzig Gebete jeden Tag und jede Nacht zur Pflicht.

Dann ging ich hinab zu Moses, und er wollte wissen, was mein Herr meinem Volk als Pflicht auferlegt habe. Als ich ihm sagte, daß Er fünfzig Gebete jeden Tag und jede Nacht vorgeschrieben habe, entgegnete er:

'Geh zurück zu deinem Herrn und bitte Ihn um Erleichterung, denn dein Volk wird die Pflicht nicht erfüllen können. Ich habe das Volk Israels auf die Probe gestellt und habe darin Erfahrung.'

Ich kehrte um zu meinem Herrn und bat: 'O mein Herr, mache meinem Volk die Sache leichter; und Er nahm fünf Gebete zurück.

Als ich wieder bei Moses vorbeikam und ihm berichtete, daß Er die Pflicht um fünf Gebete erleichtert habe, wandte er ein:

Dein Volk wird das nicht tragen können, deshalb geh zurück zu Ihm und bitte Ihn um eine weitere Erleichterung. '

So ging ich hin und her, zwischen meinem Herrn und Moses, bis Er sagte: Muhammad, nun sind es zur Tages- und Nachtzeit (insgesamt) fünf Gebete. Ein jedes zählt soviel wie zehn. Also sind es fünfzig. Wer die Absicht für eine gute Tat hat, sie aber nicht tut, dem wird dennoch eine gute Tat gutgeschrieben. Wenn er sie tut, dann wird sie ihm verzehnfacht. Wer eine schlechte Tat beabsichtigt, dem wird sie nicht angerechnet, wenn er sie nicht begeht. Begeht er sie aber, so wird sie ihm nur einmal angerechnet.'

Danach stieg ich wieder herab. Als ich zu Moses kam und ihm Bericht erstattete, sagte er: 'Geh noch einmal zurück zu deinem Herrn, und bitte ihn um weitere Erleichterung.' Der gesegnete Prophet sagte, daß er Moses zur Antwort gab: 'Ich bin nun so oft zu meinem Herrn zurückgekehrt, daß ich mich vor Ihm schäme.' "